

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Nürnberger Puppe

Adam, Adolphe

Mainz, [um 1894]

Szene II

[urn:nbn:de:bsz:31-84037](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84037)

Heinrich. Schon gut, der Heinz wird schlafen gehn. (Gähnt.)
Gute Nacht! (Bei Seite) Daß Dich der Satan hole!

Cornelius. He! was sagtest Du da?

Heinrich (sanft). Ich wünschte Ihnen viel Vergnügen, lieber
Oheim.

Cornelius. So ist's recht; dafür sollst Du auch recht sanft
und ungestört schlafen. — Ich schließe Dich ein.

Heinrich. Danke, lieber Oheim! — (Bei Seite, im Abgehen) Das
Schloß ist von innen zerbrochen, und mein Costüm zum Masken-
balle liegt bereit. (Aber ins Zimmer rechts.)

Cornelius (an der Thüre rufend, indem er zuriegelt). Heinz, blase
mir nur ja das Licht hübsch zeitig aus.

Heinrich (von innen). Ich liege schon im Bette, Oheim! (Er niest.)

Cornelius. Wohl bekomm's!

Scene 2.

Cornelius allein. Er schließt die Eingangsthüre ab.

So, jetzt wäre ich ungestört. — Während mein Benjamin sich
ankleidet, will ich einige Augenblicke einem großen Werke widmen.
(Er öffnet geheimnißvoll die Thüre des Kabinetts links und schiebt aus demselben
eine lebensgroße Puppe hervor. Diese trägt ein elegantes Kostüm, einen langen
Schleier und sitzt auf einem Sessel, welcher vermittelst Rollen sich fortziehen läßt.)
Da wäre mein Meisterstück, meine Wunderpuppe! — Was sag' ich,
eine Puppe? Lebendig ist sie! — das heißt — noch nicht, aber
hier steht Prometheus der Zweite! — Ich gebe ihr Leben, Geist,
Gemüth und Bildung — wahre Kleinigkeiten! (Er nimmt einen sehr eben
Folianten und schlägt ihn auf.) Hier steht's, schwarz auf weiß: Doktor
Faust's Höllenzwang — Seite Elfhundert und eif (Lesend.)

Wann hell die Sterne funkeln
Am Firmament dem dunkeln;
Zugleich es stürmt und schneit,
Und Kauz und Gule schreit,
Dann wird durch Zaubermacht,
Das große Werk vollbracht.

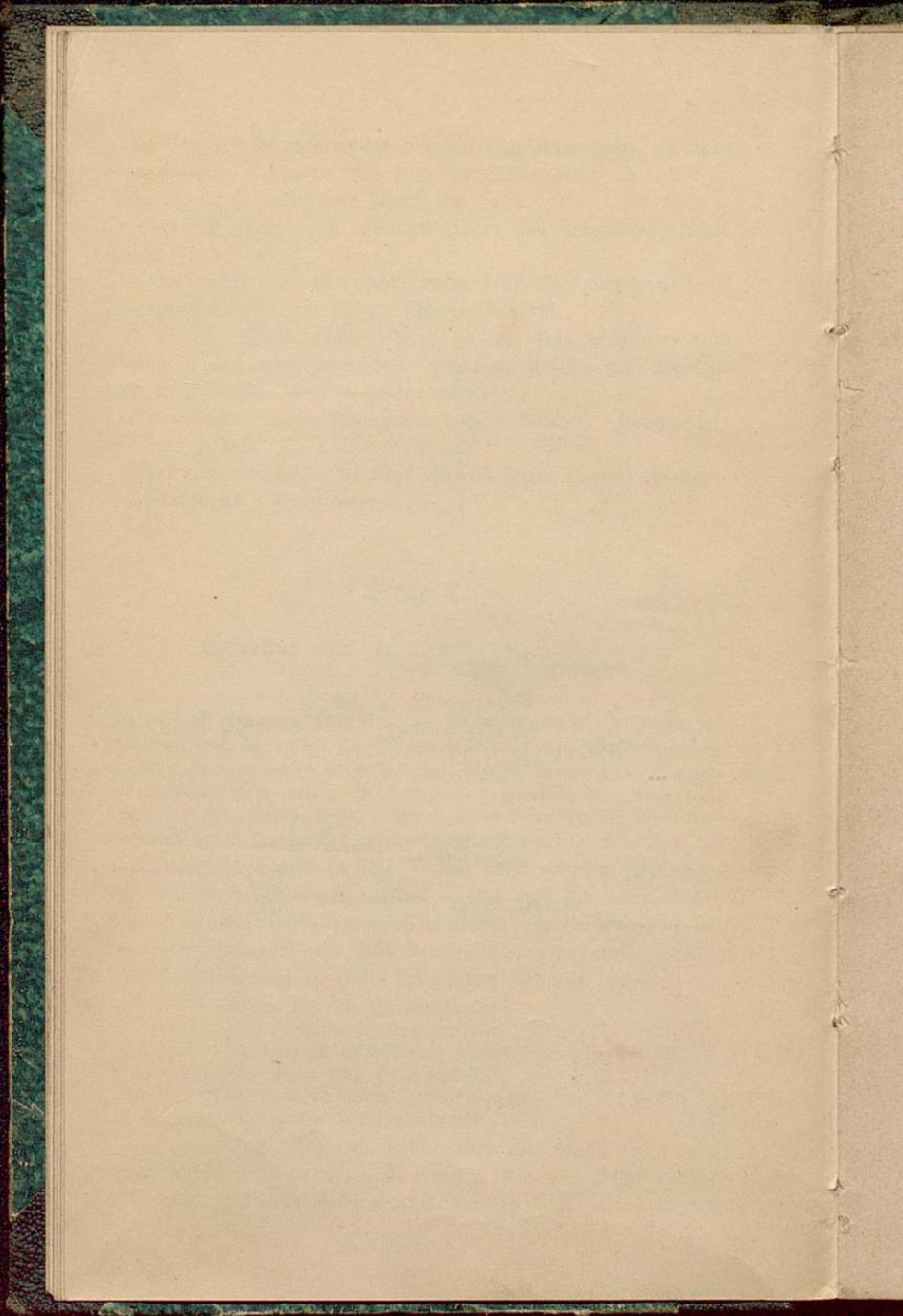
Das wäre nun alles recht schön, aber eine solche Nacht habe
ich in diesem Winter noch nicht erlebt. (Nach dem Fenster blickend.)
Doch raunt mir mein Spiritus familiaris zu, daß ich nicht lange

#1 magst nicht die Hilfe und Licht

Skizzen

#2 Puppe (Ball) auf Rollung, n rechts.
Hoch.

#3 soll den Folienchen mit dem Pfeil ist
hoch ihr Pap den Ziff.



mehr zu warten brauche. (Zur Puppe) Dann, reizendes Wesen, wirst du dich beleben, gehen, reden — nur nicht zu viel — und ich hätte meinem Kleinen ein Weib geschaffen, vollkommen wie kein zweites mehr auf Erden!

Nro. 1. Lied.

Nur einen Wunsch hab' ich, ein Streben,
 Wenn ich meinen Sprößling schau.
 Ich möcht' ihm gar zu gerne geben
 Eine ganz vollkommne Frau. —
 Ein Weibchen muß die Seine werden,
 Ein Engel an Vollkommenheit,
 Wie keine zweite mehr auf Erden —
 Und suchte man auch meilenweit.

Sie darf nie lügen,
 Nie betrügen,
 Mit Vergnügen
 Stets sich fügen,
 Nimmer lügen,
 Trügen, rügen;
 Auch verschwiegen
 Muß sie sein.

Doch nein! —

Nie schuf Natur ein solches Weib,
 Drum that ich's selbst — aus Zeitvertreib —
 Denn das sieht wohl ein Jeder ein,
 Geschaffen mußt' sie eigens sein.

2.

Sie muß Konzerte flieh'n und Bälle,
 Lassen Putz und Modetand.
 In ihrer Küche, ihrer Zelle
 Hatte Neigung sie gebannt.
 Naht ein Galan mit Schmeichelworte
 Und seufzt von Lieb' und Liebespein,
 Für den sei zu des Herzens Pforte,
 Die offen für den Mann allein.

Ihn zu umschweben,
 Zu erheben,
 Nimmer heben,
 Wonnen geben,
 Rosen weben,
 In sein Leben,
 Sei ihr Streben
 Nur allein. —

Doch nein! —

Nie schuf Natur ein solches Weib,
 Drum that ich's selbst — aus Zeitvertreib.
 Denn das sieht wohl ein Jeder ein,
 Geschaffen mußt' sie eigens sein.

Benjamin (an der Eingangsthüre klopfend). Papa! Papa!

Cornelius. Ah! mein Kleiner! (Raut) Sogleich mein Söhnchen!
 (Für sich) Er darf meine Wunderpuppe noch nicht sehen. Er ist noch
 so jung, so unerfahren und unschuldig; ihr Anblick könnte ihm sein
 Köpfchen verrücken. (Er schiebt die Puppe wieder in das Cabinet, dessen Thüre
 er schließt.)

Benjamin (wie oben). Papa, so öffne doch!

Cornelius. Sogleich, mein Benjamin! (Für sich) Rasch fort mit
 dem Buche, dem Schlüssel! (Er schließt beides in einen Schrank und öffnet
 dann die Thüre.)

Scene 3.

Cornelius. Benjamin.

Benjamin (mit weinerlicher Stimme.) Da bin ich, Papa, fertig
 zum Valle; jetzt wollen wir uns amüsiren.

Cornelius. Du sagst das mit einer Miene! — Drückt Dich
 etwa ein Kummer? —

Benjamin (seufzend). Ach ja, Papa!

Cornelius. Komm her, mein Kleiner, setze Dich zu mir und gieße
 Dein betrübtes Herz in den Busen Deines Vaters aus. (Er legt sich
 und nimmt Benjamin auf sein Knie.) Wo fehlt es Dir denn?

Benjamin (mit einem schweren Seufzer aufs Herz deutend). Ach hier,
 Papa! Hier hämmert und klopft es furchtbar, und das macht mich
 so sonderbar, so melancholisch und langweilig. Ich möchte gerne
 etwas haben, was — man gern haben könnte; ach ja, Papa, ich
 möchte küssen!

Cornelius. So küsse Papachen, mein kleiner Benjamin.

Benjamin. Dich? — Nein, so wars nicht gemeint. Ich sehne
 mich nach etwas Anderem, nach — einem jungen hübschen Mädchen.
 (Aufspringend) Ja, Papa, ich will eine Frau.

Cornelius. Sollst eine haben, mein Söhnchen.

Benjamin. Wirklich? (Rasch) Ist sie braun, blond, groß oder
 klein? Hat sie schwarze oder blaue Augen? Wann werde ich sie
 heirathen?